

Jüngling war der jetzt ergraute Mann damals an der Seite seines Vaters mit nach Paris gezogen. Und jetzt — sollten sich die alten Zeiten erneuern?

Lange sinnend hatte der König so verweilt — jetzt richtete er das Haupt still und langsam empor. „Gott, du bist mein Zeuge,“ ruft er, „daß ich den Krieg nicht will; wenn sie mich aber aufs neue dazu zwingen, dann werde ich ihnen zeigen, daß auch der dreiundsiebzigjährige Mann noch vermag, was einst der siebzehnjährige Jüngling vollbracht!“

Es klopft an die Thür. Der eintretende Adjutant erbittet für Graf Benedetti eine Audienz. „Sagen Sie dem Grafen, ich hätte ihm nichts weiter mitzuteilen“, erwidert der König mit ruhiger Stimme.

Der Gesandte Napoleons verläßt die Gemächer des Königs, und die freundlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen sind damit abgebrochen.

3. Die Reise nach Berlin.

1. Der 15. Juli war angebrochen. Kurgäste und Emser Einwohner standen zahlreich um das Kurhaus versammelt. Da erschien der König, zur Reise in seine Residenz gerüstet. Ein begeistertes, nicht endenwollendes Hochrufen begrüßt ihn; Blumen bedecken seinen Weg. Er erwidert, Tränen der Rührung in den Augen, einige Worte und ruft den Versammelten zu: „Auf Wiedersehen! auf Wiedersehen!“ Der Wagen führt ihn fort bis zum Bahnhof; auch dort ein dreifaches Hoch, und fort braust der Zug.

2. Und nun geht es den mehr als 600 km langen Weg von Ems nach Berlin, den der Schnellzug in kaum einem Tage zurücklegt. Schweigsam lehnt der König in dem Armstuhl seines Salonwagens, selten schweift sein Blick hinaus auf die reichgesegneten Fluren seines Landes. Gar manche Sorge lagert noch auf seinem Haupte. — Wie werden die Hessen, wie wird Hannover die neue Wendung der Dinge aufnehmen? Wird Süddeutschland fest und unerschütterlich zu uns stehen?

Da fährt der Zug in einen großen Bahnhof, es ist Kassel. Der Bahnsteig ist von Menschen überfüllt; nicht nur die obersten Spitzen der bürgerlichen und militärischen Behörden, — Tausende von Bürgern aller Stände, aller Parteien geleiten den Oberbürgermeister, um die von ihm überreichte Ergebenheitsadresse mit herzlicher Zustimmung zu begleiten. Und niemand weicht von dem Bahnsteige, bis der König mit seinem Gefolge im Wartesaal sein Mittagsmahl beendet hat. Als er heraustritt und wieder in den Wagen steigt, erneuern sich die jubelnden Hochrufe, das Hüte- und Tücherschwenken. Mit solcher Begeisterung und Liebe empfangen ihn die Hessen.